

Rezension, abgedruckt in: Anthroposophie [AGiD], Michaeli 2010

Neue <Anweisungen zum seligen Lesen>?

Mieke Mosmuller, <das Tor zur geistigen Welt> –
und Rudolf Steiner

Mieke Mosmuller: Das Tor zur geistigen Welt. Seine Riegel und Scharniere. Baar-
le/Nassau 2010, 321 Seiten, 19,80 €

Wer der begründeten Überzeugung ist, dass die Schriften Rudolf Steiners dasjenige als reale <geistige Welt> schildern, was der Leser in der stufenweise sich entfaltenden Begegnung mit dem Urheber derselben denkend erlebt, muss sich erstaunt die Augen reiben, wenn er auf Mieke Mosmullers neues Buch trifft. Anscheinend hat Rudolf Steiners das Wichtigste nicht vermocht: Seine Bücher zu einem <Tor> zu der geistigen Welt zu gestalten, die sich in dem Sich-Begegnen mit dem anthroposophischen Buch Rudolf Steiners als Selbsterfahrung des Lesers enthüllen möchte. – Möchte, aber nicht kann, solange der entsprechende Leser dem Buch mangelt. Da setzt Mieke Mosmuller an. Ihre neue Schrift soll das Buch sein, das seinen Lesern endlich <das Tor zur geistigen Welt> beschreibt – aus eigener, innerer Erfahrung; aus dem lebendigen Erleben des Wesens geistiger Erkenntnis. Vordergründig setzt sie sich diesmal mit den Anschauungen von zwei Autoren auseinander, die auf dem Gebiet der anthroposophischen <Erkenntnistheorie> veröffentlichten, Renatus Ziegler und Michael Muschalle. An ihnen möchte sie zeigen, was im Prinzip der Irrtum der heutigen anthroposophischen Bewegung ist: Das Wesen der Erkenntnis, das Wesen der Anthroposophie, die Bedeutung des Denkens – das alles werde immer wieder viel zu abstrakt verstanden; dadurch aber könne es nie seinem Wesen nach verwirklicht werden. Und umgekehrt gelte: Weil dieses Wesen <noch nie> verwirklicht wurde, sei es immer bei einem viel zu abstrakten Verständnis geblieben. – Die holländische Ärztin legt den Finger in eine schmerzende, aber vielfach betäubte Wunde der anthroposophischen Bewegung, sie gibt eine Diagnose der verursachenden Krankheit, und sie offeriert eine Therapie. – Die Wunde gibt es wirklich, ihre Diagnose ist nur teilweise richtig, und die Therapie kuriert an den Symptomen

Die Wunde

Rudolf Steiner ist tot. So tot wie Druckerschwärze. Seine Anthroposophie ist seit dem Ereignis des 30. März 1925 in den Buchstaben seiner Bücher eingesargt. Sie bedarf der Leser, die sie aus der Schrift zum Leben erwecken. Jeder ist dazu aufgerufen. Aber er muss sich dabei mit den Zeitgewohnheiten auseinandersetzen: Mit den Dämonen der Schwelle. Sie haben uns – vor allem beim Lesen – unterbewusst geformt, sie bestimmen unseren Denkhintergrund, und sie sagen uns, was und wie wir in den Büchern Rudolf Steiners zu lesen haben. Die <Auferstehung des Denkens>, vielfach beschworen, lässt anscheinend immer noch auf sich warten. Lange Zeit wurden die Schriften Rudolf Steiners von seinen Bekennern wie ein Evangelium gelesen. Doch wie die Evangelien dem heutigen Leser nicht den lebendigen Geist schenken können, aus dem sie geschrieben sind, so schenkte sich, wie es scheint, der lebendige Geist der Anthroposophie auch den Lesern Rudolf Steiners nicht. Das Versprechen des Autors ist:

Beim richtigen Lesen seiner Bücher wird der Leser un mittelbar hellsichtig. (Zum Beispiel: GA 221, 37) Kann er es halten? – Die Erfüllung dieses Versprechens setzt bei uns die Einsicht voraus: Die Schriften Rudolf Steiners erscheinen zwar als ganz gewöhnliche Bücher. Das kann heute nicht anders sein. Zugleich sind sie aber in einer <geheimen Schrift> geschrieben, die zu lesen man erst ebenso – wenn auch noch anders – lesen lernen müsste, wie ein Buch, das in der Sprache der höheren Mathematik abgefasst ist. Jedenfalls gilt: Wer sie nur so liest, «wie man Bücher in unserem Zeitalter zu lesen pflegt», der wird sie «gar nicht gelesen haben.» (<Theosophie>, Vorrede zur 3. Auflage.)

Die von Rudolf Steiner vielfach beklagte Passivität des Denkens – bei aller <relativen Aktivität> (GA 84, 272) – kann nicht zu dem erforderlichen Verstehen führen. Wird dieses <aktive Denken> nicht entwickelt, bleibt der Text tot. In der Folge bleibt auch Rudolf Steiner tot. Heute haben sich viele mit diesem Tod abgefunden. Die <Befreiung der Anthroposophie von Rudolf Steiner> erscheint ihnen als die einzige Möglichkeit, sie in das geistige Leben der Gegenwart einzuführen, sie für die Zeitgenossenschaft <annehmbar> zu machen. Andere erhoffen dagegen zur <Belebung> der Anthroposophie neue <okkulte> Offenbarungen. <Begabte> Persönlichkeiten können solchem Bedürfnis inzwischen leicht entsprechen. Das Werk Rudolf Steiners wird von ihnen kenntnisreich verwendet, um zu belegen, dass ihre Visionen <echte Anthroposophie> sind. Nicht das Lernen des richtigen Lesens der Schrift Rudolf Steiners führt demnach in die geistige Welt, sondern eine Begnadung mit <höheren Fähigkeiten>, die aus anderen Quellen herrühren. Doch wozu genau braucht man da noch Rudolf Steiner?

Die Diagnose

Wenn es zur «Realisierung der wirklichen Anthroposophie» (Mieke Mosmuller) auf den fähigen Leser ankommt, muss die Frage aufgeworfen und beantwortet werden: Was hindert uns, solche Leser zu werden? Und läge nicht in solcher Selbsterkenntnis bereits, was die Hindernisse überwindet? Da tritt die Forderung ins Bewusstsein, das eigene gewöhnliche Denken scharf ins Auge zu fassen, und so ein anderes Denken zu entwickeln, eben das <aktive>. – Neben dem gewöhnlichen Menschen soll ein zweiter erkannt werden, der aktiv denken kann. Das letztere sagt auch Mieke Mosmuller: Ohne diesen «grundlegenden Schritt der Anthroposophie» bleibt das anthroposophische Buch Rudolf Steiner ein Buch wie alle anderen (S. 189). Damit wendet sich Mosmuller zu Recht dem Problem des Denkens zu, wie es von Rudolf Steiner aufgeworfen wird. Nur das aktive Denken kann sich als Denken erfahren. Und nur der aktive Denker kann <das Denken beobachten>. Das aktive Denken ist zugleich das <reine Denken>, weil es nur innerhalb des Bereichs des Denkens denkt. Indem das Denken so <sich> denkt, bezeugt es sich im Denkakto als seine Wirklichkeit. ... Insofern stimmt Mosmullers Diagnose mit vielfachen Feststellungen Rudolf Steiners überein, vor allem was seine Ausführungen zu seiner <Philosophie der Freiheit> betrifft.

Nun möchte Mieke Mosmuller mehr, nämlich den Weg vom gewöhnlichen <Denken> zum reinen, aktiven Denken zeigen. Dies sei nötig, so ihre Meinung, weil Rudolf Steiner die <konkreten Schritte> dazu nicht klar genug beschrieben habe. (S. 68) Diesem <Mangel> der <Philosophie der Freiheit> möchte sie mit ihren Büchern abhelfen. – Sicher, dem anthroposophischen Buche mangelt der Leser, der es richtig zu lesen versteht. Das sagt Rudolf Steiner. Dass es sich dabei nicht um einen Mangel des Buches handelt, wird von Mosmuller nicht klargestellt. Sie beansprucht zu können, was Rudolf Steiner ihrer Meinung nach nicht vermag:

den Leser auf dem Weg in eine geistige Welt <konkret> anleiten. Folgerichtig geht sie in ihren Darstellungen auch nicht von den exakten Formulierungen Rudolf Steiners aus, sondern von ihrer eigenen, <höheren> Erfahrung. – Es muss vor allem bedenklich erscheinen, dass Mosmuller Anthroposophie und anthroposophische Bewegung auseinanderdividiert. Denn wohin soll eine <anthroposophische Bewegung> denn führen, wenn nicht zur Anthroposophie hin? Und hat nicht Rudolf Steiner nach eigener Aussage selbst diese anthroposophische Bewegung begründet? Ob und inwieweit die heutige Erscheinung der anthroposophischen Bewegung den Intentionen Rudolf Steiners schon entspricht, ist eine berechtigte Frage Mosmullers. Man fragt sich dabei aber, was für ein Bild der Wesenheit Rudolf Steiners Mosmuller vermittelt. Sie lässt Steiner als einen Schriftsteller erscheinen, der an den selbst formulierten Voraussetzungen für ein Verstehen seiner Schriften versagt. Mosmuller reduziert Rudolf Steiner – wie viele andere – auf einen <Eingeweihten> in die Geheimnisse einer von seiner Wesenheit abgesonderten <geistigen Welt>. Rudolf Steiner aber möchte seine Anthroposophie als das Objekt der von ihm begründeten modernen Einweihung verstanden wissen: Man wird in die Anthroposophie Rudolf Steiners eingeweiht. Und verstanden wissen will er auch, wie er das von ihm geschaffene und verantwortete Verhältnis von anthroposophischer Bewegung und Weltgeschehen als den entsprechenden Einweihungsvorgang gestaltet. Mieke Mosmullers Diagnose blendet diesen Zusammenhang aus. Sie erkennt nicht, dass die Lesegewohnheiten unserer Zeit, angewandt auf die Schriften Rudolf Steiners, die Ursache der Wunde der anthroposophischen Bewegung sind.

Die Therapie

Mieke Mosmuller karessiert mit ihren Büchern ihre Leser, indem sie ihnen sagt, dass sie ja schon selbständig denken. Man brauche nur noch <die Gedanken> aufzunehmen und diese dann <erleben>, um ihre <Wahrheit> als Evidenz zu erfahren. Während Rudolf Steiner den gewöhnlichen Leser explizit darauf aufmerksam macht, dass er als solcher gar nichts von dem liest, geschweige denn versteht, wovon seine anthroposophischen Bücher eigentlich handeln, wenn er beim Lesen bloß Gedanken <hat> – was ein Leser nur ernst nehmen kann, wenn er reif für Erfahrungen an der Schwelle ist – verschont Frau Mosmuller ihre Leser von solchen Invektiven. Das Beste, was das anthroposophische Buch Rudolf Steiners zunächst zu bieten hat, stellt sie als einen Mangel dar. Zwar wird die Autorin nicht müde, mit höchster Verehrung auf die gewaltige Bedeutung des Werkes Rudolf Steiners hinzuweisen. Man wird dadurch leicht geblendet. Man sieht nicht, dass sie nicht bloß wie viele andere Autoren Rudolf Steiner mit ihren Erklärungen und Ergänzungen begönnt. Während andere, anmaßend genug, sich als <Schüler Rudolf Steiners> bezeichnen, wagt es Mieke Mosmuller, sich zwischen Rudolf Steiner und seine künftigen Leser zu schieben. Sie bezeichnet gar ihre <Erkenntnisart> als mit der Rudolf Steiners kongenial. Verständlich, könnte man sagen, denn nur so kann sie ja den Autor der <Philosophie der Freiheit> verbessern. Ganz offen missachtet sie das Rechte Rudolf Steiners in der Anthroposophie. Dies wird vollends deutlich, wenn man ihre Therapien nicht ungeprüft nach ihrem Anspruch bewertet, sondern sie näher untersucht. Aus Platzgründen kann dies hier nur andeutungsweise geschehen.

Wenn das Problem des Denkens im Zentrum der <Philosophie der Freiheit> steht, muss es zunächst einmal sauber erfasst werden. Das Denken, von dem Rudolf Steiner spricht, ist dem gewöhnlichen Bewusstsein völlig unbekannt. Hier liegen bereits viele Fallstricke, an denen etliche Autoren scheitern. Sie mei-

nen, <das Denken> Rudolf Steiners sei ja auch ihr Denken. Und wenn Rudolf Steiner verlangt, dass <das Denken> erst durch die <Beobachtung des Denkens> Erfahrung werden müssen, meinen diese Autoren, sie sollten <ihr Denken> beobachten. Komplizierte Gedankengänge werden entworfen, mit scharfen Unterscheidungen wird gearbeitet, – doch was nützt das alles, wenn nicht im Ansatz klar geworden ist, was denn unterschieden werden soll? Aber dieses Problem wird oft schlicht übersehen. Denn an die Textwahrnehmung knüpfen sich Gedankenbildungen, die im Leser passiv – oder auch <relativ aktiv> – aufsteigen. Diese beanspruchen, ihm zu sagen, was er da liest. Auf einen Sinnesreiz hin – hier die Wahrnehmung eines Textes Rudolf Steiners – produziert das Gehirn eben Gedanken wie die Leber Galle. Ein <aktives Denken> unterbindet zuallererst diesen durch sogenannte <Lesen> auftauchenden Gedankensalat, der sich treuherzig als der <gedankliche Inhalt des Textes> ausgibt. Mieke Mosmuller regt nun, in Verkennung dieser Herkunft <der Gedanken>, dazu an, den so entstandenen <Gedanken-Inhalt> intensiver zu durchdringen, ihn zu erleben, sich konkrete <Bilder> davon zu machen, ihn meditativ zu erfahren. Sie setzt dabei schlicht voraus, dass eine Inhaltsangabe auf dem Niveau einer 10. Klasse des Gymnasiums das <Wesentliche> des Textes Rudolf Steiners erfassen kann. (Vgl. 246f) Und um durch dieses <Wesentliche> den Leser in einer Beispielmeditation zu dessen richtigen Erleben führen zu können, ersetzt Mosmuller das an sich schon fragliche Exzerpt auch noch durch ein paar hingepfahlte Begriffe, die in dem ausgewählten Text Rudolf Steiners gar nicht vorkommen. – Man kann demgegenüber natürlich nicht behaupten, dass eine intensive Beschäftigung im gewöhnlichen Sinne mit den Schriften Rudolf Steiners schädlich sei. Aber wenn die anthroposophische Bewegung ihre innere Aufgabe ergreifen soll, was Mieke Mosmuller ja lauthals fordert, muss man einen Schritt vorwärts zu machen versuchen. Statt sie zum Aufwachen an dem von Rudolf Steiner mühevoll geschaffenen Problem der schwierigen Stilisierung seiner Texte anzuregen, führt sie ihre Leser zurück in einen Zustand lesenden Träumens, in dem sich allerhand <Erleben> lässt. Nur – von dem durch Mosmuller beschworenen <reinen Denken> findet sich nicht bloß keine Spur, sondern was bei Rudolf Steiner darauf hindeutet, wird auch noch verwischt. So schreibt sie von einem <immer reiner werdenden Denken>, das nach ihren Anweisungen entwickelt werde. Ihr Leser wird jedoch nicht ins reine Denken, sondern dahin geführt, die banale Reflexion auf seine an den Text assoziierten Gedanken als den ersten Schritt zur <Beobachtung des Denkens> anzusehen. Dies sei, so Mosmuller, bereits der von Rudolf Steiner geforderte Ausnahmezustand. Korrekt zählt sie anhand des 3. Kapitels der <Philosophie der Freiheit> auf, was Inhalt des Ausnahmezustands ist. Dass aber auch die Gedanken dazugehören, die im Innern des Lesers qua organischer Gehirntätigkeit beim Lesen des Textes aufsteigen, entgeht ihr. Die Reflexion auf den Inhalt dieser Gedanken verdeckt die Quelle derselben: das gewöhnliche <Denken> des illusionären Leserbewusstseins. Sicher, niemandem darf verwehrt werden, sich nach seinen je eigenen Möglichkeiten mit Anthroposophie zu befassen. Aber muss man deshalb die hohen Anforderungen Rudolf Steiners außer Kraft setzen, und dazu noch behaupten, sie verhinderten den Zugang zur Anthroposophie, nur um den angeblich einzig möglichen selber zu präsentieren? So kann die Wunde der anthroposophischen Bewegung jedenfalls nicht geheilt werden.

Fazit

Dass es ein ernstes Verständnisproblem beim Lesen der Schriften Rudolf Steiners gibt, ist Mosmuller im Gegensatz zu manchen anderen Anthroposophie-

Begeisterten klar. Und vor allem: Dass dieses Problem der Übergang vom Nicht-Denken zum Denken ist. Immer wieder weist sie darauf hin – ganz zu Recht. Das muss auch anerkannt werden. Jedoch: «Man kann nicht zu etwas kommen, was das Denken bewirkt, wenn man den Bereich des Denkens verlässt.» (<Die Philosophie der Freiheit>, GA 4, 56, letzter Satz des 3. Kapitels) Mieke Mosmuller verlässt aber den Bereich des Denkens Rudolf Steiners, indem sie sich nicht auf die exakten Formulierungen Rudolf Steiners einlässt. Sie greift in dieser Hinsicht nicht bloß zu kurz, sondern daneben. Ihr Hinweis auf die Wunde der anthroposophischen Bewegung ist zwar nötig, aber nicht hinreichend. Immerhin: Sie benennt das zentrale Problem der anthroposophischen Bewegung. Dass sie es gefunden hat, mag ihren Eifer und ihre Begeisterung (für sich selbst) erklären – wenn auch nicht entschuldigen.

Rüdiger Blankertz, Freiburg i. Br.

E-Mail: blankertz@menschenkunde.com